Lesen und lesen lassen in der Schweiz

Drei Heilbronnerinnen organisieren die Literaturtage Zofingen

Von Christoph Feil

HEILBRONN/ZOFINGEN „Dass man immer mit einem weißen Blatt operiert“, ist für Julia Knapp sowohl die Herausforderung als auch das Tolle bei der Vorbereitung der Literaturtage Zofingen. Denn mit jedem neuen Gastland fangen die Veranstaltungsmacher wieder bei null an. Im Südwesten des Kantons Aargau gelegen, ist die Schweizer Gemeinde seit 2008 jährlicher Austragungsort des Kulturfestivals. Als eine von drei gebürtigen Heilbronnerinnen gehört Julia Knapp zum Organisationsteam. Die Literaturwissenschaftlerin ist in Obersulm aufgewachsen und war schon in der Schulzeit im Kernerhaus in Weinsberg aktiv.

„Eigentlich ist es Zufall gewesen, aber es fügt sich doch recht gut“, erzählt Knapp, wie sie vor sechs Jahren in Zofingen Programmleiterin wurde und beim Kennenlerngespräch mit Sabine Schirle an deren schwäbischem Zungenschlag einen vertrauten Dialekt aus der Heimat erkannte. Schirle, Mitte sechzig, stammt wiederum aus Erlenbach und ist als Präsidentin „die Seele dieses Festivals“, so Knapp. Content-Managerin Melanie Hadam, Jahrgang 1992, die in Heilbronn und Eppingen gelebt hat, ist vor zwei Jahren als Dritte im Bunde zum Kernteam gestoßen und kümmert sich nun um den Web- und Social-Media-Auftritt der Literaturtage. Während Schirle als Einzige in Zofingen wohnt und hauptberuflich in der Erwachsenenbildung arbeitet, sind Knapp und Hadam nach Zürich gezogen und im Buchhandel tätig.

„Das Preisgefüge in der Schweiz ist ein anderes“

„Es ist wichtig, dass nicht nur in Zürich, Basel und Bern die guten literarischen Veranstaltungen stattfinden, sondern man kann das auch in so einem kleinen Städtchen machen“, formuliert Julia Knapp den Grundgedanken der Literaturtage, „und siehe da, es funktioniert und zieht auch Leute von außerhalb an.“ Warum Zofingen ein passender Ort für ein solches Event ist? Knapp nennt eine „hervorragende Zuganbindung“ sowie die Autobahnausfahrt. „Das sind gute Voraussetzungen für uns“, damit Gäste auch für einzelne Veranstaltungen möglichst schnell und bequem anreisen können. Vor allem aber schwärmt die Anfang Vierzigjährige von einem „schnuckeligen Städtchen“ wie aus dem Bilderbuch mit viel Fachwerk und Kopfsteinpflaster. „Es hat so ein bisschen Postkarten-Kitsch.“

Die Literaturtage Zofingen finden immer im Nachgang zur Frankfurter Buchmesse statt an einem dichtgepackten Wochenende. Dass sich die Organisatoren an Frankfurt ranhängen und die Gastländer des wichtigen internationalen Branchentreffs jeweils auch zu ihrem Schwerpunkt machen, hat Tradition und den Vorteil, dass sich das überschaubare Festival transatlantische Autorinnen und Autoren leisten kann. „Was natürlich sonst kostenmäßig total explodiert“, sagt Knapp. Zu den Geldgebern zählen der Kanton Aargau über den Swisslos Fonds, die Stadt Zofingen, der Medienkonzern Ringier und weitere.

„Der Aargau ist relativ groß, Zofingen liegt im Westen. Weil es sich der Kanton zum Ziel gemacht hat, die Kultur im Westen zu fördern, bekommen wir Gelder vom Kanton“, erklärt Sabine Schirle. Auf 80.000 bis 120.000 Franken beziffert die Projektleiterin das Budget rund um das dreitägige Programm und ordnet ein: „Das Preisgefüge in der Schweiz ist ein anderes“. Dass es um die Literaturvermittlung in der Schweiz besser bestellt ist als hierzulande, weiß Julia Knapp aus eigener Erfahrung. „Mein erster Job war bei einem Literaturfestival in Deutschland, da war der Gürtel schon enger.“ Außerdem gebe es auch kleineren Schweizer Städten Literaturhäuser. Auch Heilbronns Partnerstadt Solothurn richtet beispielsweise stets am ersten Wochenende nach Christi Himmelfahrt Literaturtage aus.

„Eigentlich ist es Zufall gewesen, aber es fügt sich doch recht gut“: Sabine Schirle (Mitte vorne), Melanie Hadam (links daneben) und Julia Knapp (hinten, Zweite von rechts) gehören zum Kernteam der Literaturtage Zofingen.

Schauspieler Thomas Sarbacher, der als Götz bei den Burgfestspielen Jagsthausen in diesem und im vergangenen Sommer auf der Bühne stand, gehört als Sprecher zur Festivalfamilie in Zofingen.

Fotos: Melanie Hadam

In diesem Jahr ist Tschechien Gastland

Die 19. Auflage in Zofingen findet derweil vom 16. bis 18. Oktober statt. Elf Veranstaltungen sind geplant, die den Fokus auf Tschechien legen, darunter Lesungen und Gespräche, Podiumsdiskussionen, ein Konzert, eine Matinée und ein Schmaus mit Klára Vlasáková und ihrem Roman „Die Kugel“, Alice Horáčkovás „Geteiltes Haus“, „Du weißt nen Scheiß über Sterne“ von Petr Hanel, Radka Denemarková mit „Schokoladenblut“ und anderen. Theaterfreunden aus der Region dürfte außerdem das Schauspieler-Paar Ariela und Thomas Sarbacher bekannt sein. In Jagsthausen stand Thomas Sarbacher in diesem Sommer bereits zum zweiten Mal als Götz in Goethes Sturm-und-Drang-Drama auf der Bühne. In Zofingen „gehören sie zur Festivalfamilie und sind jedes Jahr dabei als Sprecherin und Sprecher“, weiß Julia Knapp.

„Mit Tschechien haben wir sehr großes Glück. Es war vor ein paar Jahren Gastland in Leipzig, das heißt, sie haben Gastlanderfahrung“, möchte die Programmverantwortliche mit ihrer Auswahl das Publikum überraschen. 80 Besucher sind es laut Knapp pro Veranstaltung im Schnitt. Entscheidend sei der Mix aus Krimis, Autorinnen, für ein jüngeres Publikum, Hochliterarischem. Wenn ihre Leute hinterher sagen: „Nie hätte ich nach diesem Buch gegriffen“, dann ist auch die Heilbronnerin zufrieden.

Gelungener Abschluss der Festspielsaison

SCHWÄBISCH HALL Die Freilichtspiele Schwäbisch Hall freuen sich über einen gelungenen Abschluss einer erfolgreichen und sehenswerten Festspielsaison 2026. Das teilt Chefdramaturg Franz Burkhard mit.

Im Mai hatte die Saison mit einer Neuinterpretation von „Der gestiefelte Kater“ nach dem grimmschen Märchen begonnen, welche in zahlreichen ausverkauften Schul- und Familienvorstellungen Jung und Alt begeisterte. Die große Eröffnung war Schillers „Kabale und Liebe“ im Juni, gefolgt von dem berühmten Musical „Cabaret“.

Zudem waren die Erfolgsproduktionen aus dem vergangenen Jahr erneut zu sehen, in wiederum ausverkauften Vorstellungen Bernsteins „West Side Story“ und Hofmannstals „Jedermann“.

Im Neuen Globe gab es für „Romeo und Julia“ nahezu ausverkaufte Vorstellungen. Erfolgreich war auch das Stück „Stolz und Vorurteil* (*oder so)“ nach dem Roman von Jane Austen, für welches es in den letzten zehn Vorstellungen keinen einzigen freien Platz mehr gab. Insgesamt gab es 108 Aufführungen mit 62.488 Zuschauern auf der Großen Treppe und im Neuen Globe.

Für die Festspielsaison 2027 steht folgendes auf dem Programm: Auf der Großen Treppe hat Mitte Juni Andrew Lloyd Webbers Musical „Evita“ Premiere, gefolgt von Bertolt Brechts „Die Dreigroschenoper“ Anfang Juli, dazu kommen Wiederaufnahmen aus diesem Jahr – und zwar das Musical „Cabaret“ und Schillers „Kabale und Liebe“. Im Neuen Globe gibt es ein neues Kinder- und Familienstück, hier steht der Titel noch nicht fest, die Erfolgskomödie „Der Gott des Gemetzels“ von Yasmina Reza und als Wiederaufnahme „Stolz und Vorurteil* (*oder so)“. *red*

Termine

Ausstellung eröffnet

HEILBRONN Nach Stationen in den Literaturhäusern in Stuttgart, Salzburg und Wien ist die erfolgreiche Ausstellung „Ach die dumme Literatur!“ von Nicolas Mahler vom 9. September 2026 bis 14. Februar 2027 im Literaturhaus Heilbronn am Trappensee zu sehen. Die feierliche Eröffnung findet dort am Mittwoch, 9. September, um 18 Uhr statt. Der Eintritt ist frei. Um eine Anmeldung wird gebeten unter: https://digi-nights.com/literaturhaus.

Der Traum, Profi zu werden

Linus möchte Fußballprofi werden, aber nicht in Deutschland – Für seinen Traum ist er in das Land USA gezogen

Von Thomas Bremser

SPORT Viele Kinder kennen das sicher: „Mein Traum war schon immer, Fußballprofi zu werden. Ich glaube, diesen Traum hat fast jeder kleine Junge, wenn er das erste Mal den Ball kickt“, sagt Linus. Er ist 22 Jahre alt und kommt aus der Stadt Dortmund. Für Linus soll sich sein großer Wunsch aber nicht in Deutschland erfüllen. Er ist vor drei Jahren in das Land USA gezogen. Aber warum?

Linus spielte schon als Kind in einem Verein. Er hat auch mehrere Probetrainings bei großen Clubs mitgemacht. Aber: „Es hat damals bei mir nicht ganz gereicht, bei Dortmund, Bochum oder Schalke zu spielen.“ Denn das ist sehr schwer.

Sport neben dem Studieren

Darum entschied sich Linus, nach dem Abitur in die USA zu ziehen. Das Land USA ist bekannt dafür, dass dort junge Leute an einer Universität studieren und nebenbei auf gutem Niveau Sport machen können, auch Fußball.

„Das ganze System in den USA ist komplett anders als in Deutschland. Der Sport hat einen großen Schwerpunkt auf den Unis.“ Linus studiert in der Stadt Boston Volkswirtschaftslehre. Er lernt dort, wie ein Land etwa mit seinem Geld und seiner Arbeitskraft umgeht, damit es den Menschen möglichst gut geht.

Die meiste Zeit verbringt er aber mit seinem Fußball-Team: Morgens vor der Uni geht er in den Kraftraum, lässt sich massieren und trainiert auf dem Platz. Nachmittags oder abends studiert er dann, später geht er meist nochmal in den Kraftraum. Dazu kommen während der Saison zwei Spiele in der Woche.

„Das ist schon sehr schwer manchmal, vor allem wenn es in die Klausurenphase geht“, sagt Linus. „Wenn du in einem Sportteam bist, hast du aber viele Möglichkeiten, mit Professoren zu sprechen. Dann machen sie dir das Leben ein bisschen einfacher.“

Linus hofft, bei einem Spiel entdeckt zu werden.

Foto: dpa

Der Stürmer mit der Rückennummer 7 lebt in der Nähe der Uni mit mehreren Mitspielern in einem Haus. Er hofft, bei den Spielen entdeckt zu werden. Denn dort schauen immer wieder Leute zu, die bei Proficlubs arbeiten. Im Herbst werden die besten Spieler der Unis ausgewählt. „Die können dann bei den Clubs mittrainieren und bekommen eventuell ein Vertragsangebot.“

Aber auch wenn es mit dem Traum einer Karriere in den USA nicht klappt: Immerhin hat Linus dann einen guten Uni-Abschluss. Vielleicht kommt er auch zurück nach Deutschland. Denn nach so langer Zeit in den USA vermisst er seine Familie und Freunde.

Das braucht man

Viele Uni-Teams aus den USA suchen Talente aus der ganzen Welt. Wer nach der Schule dort studieren und Fußball spielen will, muss sich vorbereiten.

Es ist von Vorteil, wenn jemand in der Schule gute Noten hat. Außerdem sollte man auch gut Englisch sprechen. Viele Unis verlangen einen Aufnahmetest. Dazu kommt ein Studentenvisum, um in das Land USA einreisen zu dürfen. Das alles kostet Geld.

Auch das Studium an der Uni kann sehr teuer sein. Über ein Sport-Stipendium kann man einen großen Teil bezahlen. Mehrere Organisationen bieten diese an, das heißt: Sie zahlen einen Teil der Kosten oder sogar alles. Um ein Stipendium zu bekommen, muss man unter anderem ein kurzes Video mit seinen besten Szenen schicken.

Das hat auch Linus aus Dortmund gemacht. Seine Abiturnote war nicht richtig gut. Aber dafür waren die Trainer in den USA von seinem Fußballkönnen begeistert. Deshalb hat er in Boston einen Platz bekommen.

Denn: Je besser jemand spielt und je höher die Liga der Uni ist, desto größer sind die Chancen auf ein Stipendium. *dpa*

Hallo Kinder!

Bei Berlin und Essen denken viele Leute an Döner. In der Hauptstadt kann man gefühlt an jeder Ecke einen kaufen. Auch Schauspieler Frederick Lau ist großer Fan: „Ich bin viel am Arbeiten als Schauspieler und viel in der Welt unterwegs. Und ich freue mich immer sehr auf meinen Döner, wenn ich in Berlin zurück bin.“

Frederick Lau will aber weniger Fleisch essen. Also hat er sich mit seiner Frau überlegt, einen veganen Dönerladen zu eröffnen. Dort kommt Fleischersatz aus Erbsen-Eiweiß ins Fladenbrot. Es wird wie Dönerfleisch vom Spieß geschnitten.

Der Schauspieler findet vegetarisches Essen super, weil dafür kein Tier sterben muss und es nachhaltig ist. Er sagt aber auch: Er wolle niemandem etwas vorschreiben. „Ich finde, Leute sollten darüber nachdenken, was für sie die richtige Alternative ist.“

Euer Stimmchen